

«Mehr können wir uns nicht wünschen»

Berufsbildung | Interview mit Walter Bachmann

Ende Juli geht Walter Bachmann, Rektor des Berufs- und Weiterbildungszentrums Uri, in Pension. Den Lernenden von heute stellt er ein ausgezeichnetes Zeugnis aus.

Christian Mattli

Unsere Bildungsexperten propagieren das lebenslange Lernen. Zum Lernen haben Sie jetzt viel Zeit. Was wollen Sie im Ruhestand an Neuem lernen?

Walter Bachmann: «Schon bisher habe ich tagtäglich neue Dinge gelernt. Das wird auch im Ruhestand so weitergehen. So werde ich bereits wieder im August etwas Neues lernen.»

Was genau?

Walter Bachmann: «Ich gehe eine Woche lang segeln. Auf einem Segelboot war ich noch nie. Und gleich danach gehe ich eine Woche lang in einen Leuchtturm. Später wird das eine und andere Neue folgen. Ich bin gern unter Menschen, und wer unter Menschen ist, lernt immer wieder neu.»

Leuchtturm klingt aber nicht gerade nach vielen Menschen, oder?

Walter Bachmann: «Nein! Ich suche für einmal ganz bewusst die Einsamkeit. Das bin ich mir wirklich nicht gewohnt. Noch nie im Leben war ich allein in den Ferien. Ich bin gespannt, wie es mir ergehen wird.»

Wo steht denn dieser einsame Leuchtturm?

Walter Bachmann: «Auf der Insel Neuwerk in der Mündung der Elbe, rund 100 Kilometer entfernt von Hamburg. Dort beobachte ich dann alle Schiffe, die aus- und einlaufen.»

Scheint recht langweilig.

Walter Bachmann: «Ich bin gern am Meer. Die Weite des Meers ist eine wunderbare Ergänzung zur Höhe der Urner Berge. Aber natürlich nehme ich gegen die Langeweile noch einen Koffer voll Bücher mit. Pro Tag ein Buch.»

Bücher über Berufsbildung?

Walter Bachmann: «Krimis! Je blutrünstiger, desto besser.»

Würde aus Ihnen, wenn Sie noch einmal 20 wären, ein Kommissar?

Walter Bachmann: «Nein! Wenn schon, dann ein Krimi-Autor.»

Sie kennen inzwischen ja jedes mögliche Berufsbild. Wenn Sie wirklich noch einmal von vorn beginnen könnten: Welche Berufswahl würden Sie treffen?

Walter Bachmann: «Heute weiss ich, dass es gar keine so grosse Rolle spielt, in welchen Beruf jemand einsteigt.»

Im Ernst?

Walter Bachmann: «Bei meiner eigenen Berufswahl war eigentlich immer klar, dass ich eine kaufmännische Ausbildung absolvieren würde. Doch aus irgendeiner Fügung landete ich im Lehrerseminar. Heute wage ich zu behaupten: Selbst wenn ich eine kaufmännische Lehre absolviert hätte, wäre ich zuletzt wohl an keinem anderen Ort gelandet. Mit diesem Wissen würde mir eine neuerliche Berufswahl leichter fallen. Wo man einsteigt, spielt keine Rolle. Wichtig sind eine gute Grundbildung und die lebenslange Lust am Lernen. Das ist



Walter Bachmann, abtretender Rektor, mit einem neuen 3D-Drucker des Berufs- und Weiterbildungszentrums Uri. «In den vergangenen zehn Jahren ist die Leistungsbereitschaft enorm gestiegen. Die Lernenden wollen glänzen», betont er.

FOTO: CHRISTIAN MATTLI

die grosse Stärke unseres Berufsbildungssystems.»

Früher war das wohl anders, oder?

Walter Bachmann: «Ja, früher war das System nicht so durchlässig wie heute. Ich staunte früher ja immer über die Menschen, die bei Dätwyler ihr 50-Jahr-Arbeitsjubiläum feiern durften. Sie hatten ihren Beruf gelernt, sie blieben ein Leben lang in ihrem Beruf, und sie gingen in ihrem Beruf in Pension. Das ist heute anders. Die jungen Leute sind zum einen stark an ihrer Weiterbildung interessiert, und zum anderen haben sie auch sehr viele entsprechende Möglichkeiten. Noch einmal: Nicht auf den Einstieg kommt es heute an, sondern darauf, was einen als Mensch ausmacht.»

Ist das Berufsbildungssystem mit den Jahren also menschlicher geworden?

Walter Bachmann: «Vielleicht ist es eher so, dass die Wirtschaft klar sagt, was sie braucht. Daran orientieren sich die jungen Berufsleute, und sie haben alle Möglichkeiten, sich entsprechend zu entwickeln.»

Kann es nicht gefährlich sein, zu stark dem Ruf der Wirtschaft zu folgen? Vor ein paar Jahrzehnten rief die Wirtschaft, dem Lochkartenleser gehöre die Zukunft. Es war eine kurze Zukunft.

Walter Bachmann: «Ja, aber der Lochkartenleser wurde nicht einfach arbeitslos. Er wandelte sich zum Programmierer und fand einen neuen

Job. Unsere Wirtschaft bleibt nicht stehen und auch die Leute nicht. Darum kann sich die Schweizer Wirtschaft innovativ weiterentwickeln.»

Die enge Verzahnung von Wirtschaft und Ausbildung ist der typische Wesenszug unserer Berufsbildung und damit auch die Basis für das Erfolgsmodell Schweiz. Warum ist dieses Modell nicht stärker verbreitet in der Welt?

Walter Bachmann (lacht): «Ja, den Spruch kenne ich: Wir haben das beste Berufsbildungssystem, aber niemand kopiert uns. Ich glaube, in anderen Ländern hat die theoretische Bildung einfach einen viel höheren Stellenwert. Wenn ich in Italien ein Problem mit dem Strom habe, kommt jemand vorbei, der das Problem in der Theorie studiert hat. Er kann mir sagen, woran es fehlt. Aber leider fehlt dann auch der Handwerker, der das Problem beheben könnte. Bei uns ist es anders. Wer ins Haus kommt, kennt Theorie und Praxis. Darum kann er das Problem beheben. Die harmonische Verzahnung von Theorie und Praxis in der Lehre ist in der Schweiz jedoch über Jahre und Jahrzehnte gewachsen. So etwas lässt sich keinem Land auf die Schnelle überstülpen.»

In Uri scheint die Berufsbildung besonders gut zu funktionieren. Das zeigen alle relevanten Indika-

toren: reibungsloser Übertritt aus der Volksschule, überdurchschnittlich hohe Beliebtheit der Berufslehre bei den Jugendlichen, fast keine Lehrabbrüche, ausgezeichnete Abschlüsse. Woran liegt das?

Walter Bachmann: «Auch in Uri haben sich Theorie und Praxis harmonisch verzahnt. Hinzu kommt, dass in Uri die Berufslehre und das Studium einen gleich hohen Stellenwert haben. In der gesellschaftlichen Wahrnehmung gibt es weder einen Königsweg noch einen Bettlerweg. Im Übrigen zeigen die Urner Betriebe eine überdurchschnittlich hohe Bereitschaft, Lernende auszubilden. Ein Unternehmen, das einen ähnlich hohen Anteil an Lernenden hat wie das EWA, muss man schweizweit erst noch finden.»

«Nicht auf den Einstieg kommt es heute an, sondern darauf, was einen als Mensch ausmacht.»

Walter Bachmann

Liegt der aussergewöhnliche Erfolg der Berufsbildung in Uri vielleicht auch daran, dass unsere Berufsschule in den vergangenen Jahren einen hervorragenden Rektor hatte?

Walter Bachmann (lacht): «Sicher nicht!»

Dann frage ich anders: Wo oder inwieweit haben Sie als Rektor in den vergangenen Jahren das Urner Berufsbildungssystem effektiv gestalten können?

Walter Bachmann: «Ich habe stets den direkten Kontakt zu den Lehrbetrieben gesucht und den Austausch gepflegt. Die Berufsschule kann es sich ja nicht leisten, das Wissen von gestern zu vermitteln. Ausserdem habe ich stets versucht, die Rahmenbedingungen so zu setzen, dass die Lehrerinnen und Lehrer gern unterrichten. Denn die Qualität des Unterrichts entsteht im Schulzimmer. Dass unsere Lehrpersonen dort eine hervorragende Arbeit leisten, zeigt sich an den Lehrabschlüssen und an der Nachfrage nach Urner Berufsleuten. Bei den Lehrabschlüssen liegen wir

schweizweit regelmässig im besten Drittel. Und was die Nachfrage nach Urner Berufsleuten angeht: Sie ist enorm. Manche auswärtige Betriebe prüfen eine Bewerbung aus Uri gar nicht mehr näher. Sie sind bereits glücklich, dass sich jemand aus Uri beworben hat.»

Werden uns da allmählich die jungen Berufsleute ausgehen? Und – in der Verlängerung nach unten – bald auch die Schulabgängerinnen und -abgänger?

Walter Bachmann: «Nun, der Mangel an Fachkräften ist eine Herausforderung – für die Schule, für die Lehrbetriebe und für die Berufsverbände. Viele Verbände werben inzwischen regelrecht um die Schulabgängerinnen und -abgänger.»

Wie steht es um diese? Wie haben sich die jungen Menschen in den vergangenen Jahren verändert?

Walter Bachmann: «Heute sind die jungen Menschen viel selbstständiger und selbstsicherer als früher. Sie können überzeugend auftreten, weil sie es in der Schule schon früh lernen. Sie sind auch kritischer geworden und trauen sich, zu ihrer Meinung zu stehen. Was ich aber vor allem feststelle: In den vergangenen zehn Jahren ist die Leistungsbereitschaft enorm gestiegen. Die Lernenden wollen sich selbst und dem Betrieb zuliebe glänzen.»

Trübt da die Altersmilde vielleicht ein wenig Ihren Blick?

Walter Bachmann: «Nein, ich habe die Lernenden auch früher immer positiv beurteilt. Und natürlich gibt es auch heute noch schwierige Situationen. Aber die meisten Jugendlichen sind heute enorm motiviert und haben Freude am Job. Mehr können wir uns nicht wünschen. Da haben wir ein richtiges Paradies.»

Dieses Paradies müssen Sie nun verlassen. Traurig?

Walter Bachmann: «Einmal ist alles zu Ende. Aber es ist doch auch sehr schön, dass ich meinem Nachfolger einen tollen Job übergeben kann.»

Was sollte Ihr Nachfolger unbedingt beherzigen?

Walter Bachmann: «Er sollte immer positiv in die Zukunft blicken, und er muss Menschen gern haben. Er muss Freude daran haben, mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten. Das war von allem Anfang an meine innere Motivation.»

Vielen Dank für das Gespräch!

ANZEIGE

Noch 4 Wochen

Das «Urner Wochenblatt» blickt auf eine 139-jährige Geschichte zurück. Und auf dieser langjährigen Tradition aufbauend, erfüllt der neue Online-Auftritt die Erwartungen an eine moderne Online-Lokalzeitung. Ab 1. September bietet die UW-Homepage wesentlich mehr Möglichkeiten und Komfort. Schon heute sind die Seiten sehr beliebt. Über www.urnerwochenblatt.ch werden inzwischen pro Tag durchschnittlich 11'000 Seiten aufgerufen. Neu wird es noch mehr Spass machen, durch die Urner News zu surfen.